

Regionalisierungsdimension in der Nachhaltigkeitsdebatte – Anspruch und Wirklichkeit des Regionalisierungspostulats

Tagung „Naturschutz und gesellschaftliche Modernisierung“
28.09. – 01.10.2009

Dr. Uwe Kröcher, Geschäftsführender Gesellschafter
der regio gmbh, Institut für Regionalentwicklung und
Informationssysteme an der Carl von Ossietzky Universität
Oldenburg

Thesen und Gliederung

- Thesen
1. Regionalisierung ist eine zentrale normative Dimension im Nachhaltigkeitsdiskurs, welche ein grundlegendes Dilemma der Nachhaltigkeitsstrategien offenbart
 2. Regionalisierung wird seit einiger Zeit in der Regionalentwicklungspraxis als neuer „Wettbewerbsregionalismus“ betrieben, der in einem grundlegenden Widerspruch zum Nachhaltigkeitsziel steht
 3. Diese Praxis bedient sich zentraler Argumentationsfiguren des Nachhaltigkeitsdiskurses und einem „neuen Regionalismus“ aus der regionalwissenschaftlichen Theorie, mit der „Region“ normativ überhöht und aufgeladen wird
 4. Die Durchsetzung des Wettbewerbsregionalismus hängt auch mit inneren Widersprüchen der Regionalisierungsdimension der Nachhaltigkeitsstrategien zusammen, die es zu lösen gilt.

Gliederung

- Gliederung
1. Regionalisierung im Nachhaltigkeitsdiskurs
 2. Regionalentwicklungspraxis in Landes- und Regionalplanung bzw. regionaler Strukturpolitik am Beispiel der Clusterförderung in Niedersachsen
 3. Entstehung und Entwicklung des „neuen Regionalismus“ in praktischer und theoretischer Hinsicht
 4. Dekonstruktion zentraler Annahmen des „neuen Regionalismus“ und der Regionalentwicklungspraxis
 5. Dilemma der Regionalisierungsdimension in den Nachhaltigkeitsstrategien

Regionalisierung im Nachhaltigkeitsdiskurs

- Ökonomische Ebene** ... zielt auf eine Rückführung der Produktion in regionale Kreisläufe mit Hilfe des Prinzips der Subsidiarität (soviel wie möglich lokal/regional, so wenig wie nötig global)
- Politische Ebene** ... zielt auf eine Rückbindung politischer Entscheidungsfindung auf lokale/regionale Ebene ebenfalls mit Subsidiaritätsprinzip
- Bekanntes Beispiel der 1990er**
- Produktbezogene Transportkettenanalyse bei der Herstellung eines Erdbeerjogurts (Böge 1993)
 - Bei Herstellung einer LKW-Ladung Erdbeerjogurt fährt dieser 1.005 km weit, wenn Zulieferwege bis zur 2. Rückwärtsstufe einbezogen werden
- Normative Vorschläge**
- Vermeidung von Transporten (Wegeverkürzung um ein Drittel)
 - Verbesserung vorhandener Fahrzeuge und Infrastruktur
 - Verlagerung auf umweltfreundliche Verkehrsmittel

Regionalisierung im Nachhaltigkeitsdiskurs

Normative Begründungen für Regionalisierung von Stoffkreisläufen und Entscheidungsprozessen

- aus:
- Zukunftsfähiges Deutschland (1996) ■ Ausdehnung des physischen Transports von Gütern haben erhebliche ökologische Auswirkungen
 - Nachhaltiges Deutschland (1997) ■ Ökonomische Weltmarktintegration trägt den Keim militärischer Konflikte in sich
 - Zukunftsfähiges Deutschland (2008) ■ Internationale Arbeitsteilung besitzt eine Zerstörungskraft gegenüber bestehenden soziokulturellen Strukturen
 - Bei Ausdehnung der Beziehungen nimmt die Sensitivität bei Menschen für die Wirkungen ihrer Lebensweisen ab.
 - Regionale Strukturen fördern Transparenz und Vertrauen in Produktqualität,
 - Sie stärken kulturelle Identität
 - Wirtschaftliche Unabhängigkeit und Verlässlichkeit

unter Verwendung von Schachtschneider 2005

Regionalisierung im Nachhaltigkeitsdiskurs

Kernaussage „Renaissance der Regionen“

Stärkung
endogener
Potenziale

- „Die Umsetzung regionaler Entwicklungsstrategien sollte vorrangig auf den Potenzialen eines Gebietes aufbauen, die je nach Region sehr unterschiedlich sein können.“
(Zusammenfassung Zukunftsfähiges Deutschland 2008, S. 27)

Regionalentwicklungspraxis

Empirische Beispiele

Semantische
Praxis von
„Regionali-
sierung“



Die Kraft der Nachbarschaft.
Gut für die Region.



Die Kraft der Region.
CDU Rhein-Sieg



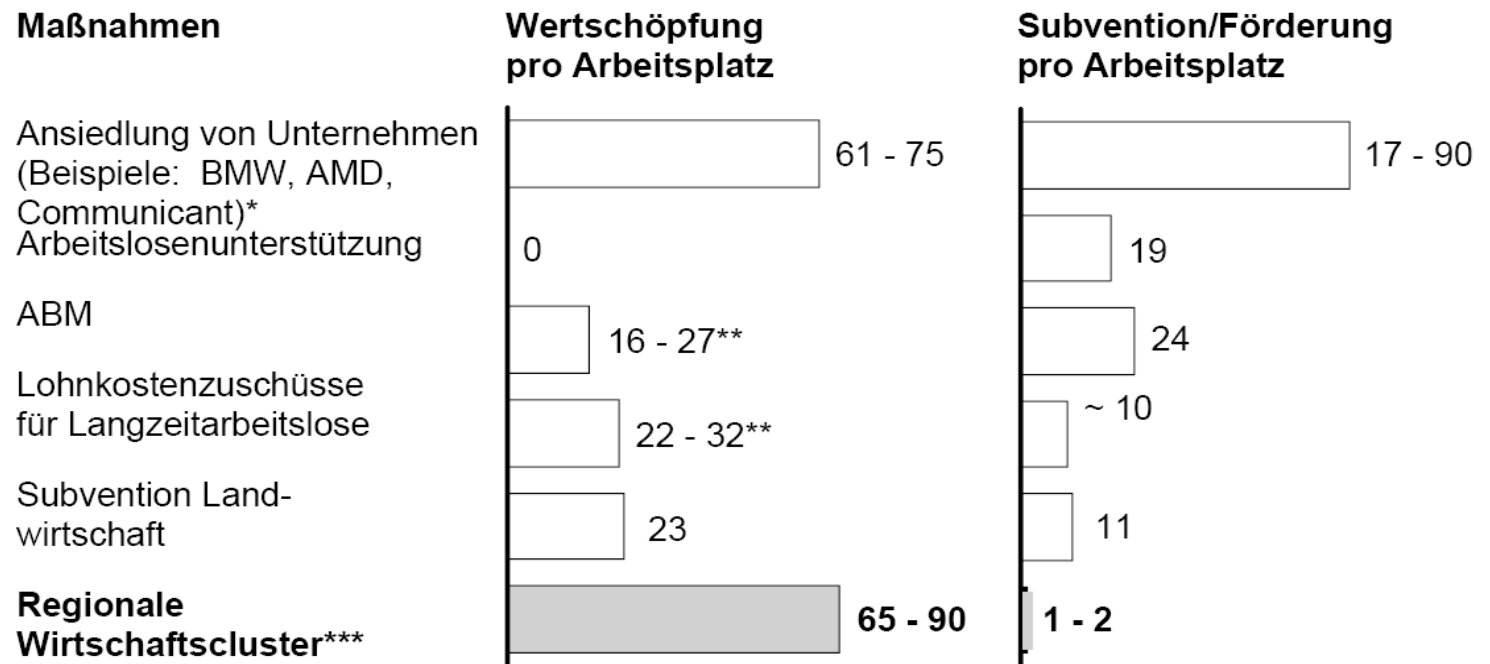
Regionalisierungspraxis

Quantität und Qualität der Regionalen Kooperationsformen

- Regionale Kooperationsformen nehmen an Zahl in Deutschland zu (schon vor einigen Jahren zählte man über 400 solcher Formen oberhalb der kommunalen bzw. Kreisebene, nach Diller 2002)
- Regionale Clusterstrukturen und Initiativen sind oftmals Kern dieser Formen
- Ursprünglich planungsorientierte Kooperationsformen, wie z.B. Metropolregionen, werden zunehmend als ökonomische Kooperationsstrukturen formiert

Regionalisierungspraxis Clusterförderung

Beispiel Niedersachsen: Begründungszusammenhang



aus Vortrag von
 Dr. von Natzmer
 EFRE-Messe
 14.06.06

* Ansiedlung BMW in Leipzig (Wertschöpfung 61, Subvention 17); AMD Dresden (Wertschöpfung 75, Subvention 90), Communicant Frankfurt Oder (75/60), Fördermittel auf Zeitraum von 5 Jahren

** Annahme: ABM 30 - 50%, Lohnkostenzuschüsse 40 - 60% der Wertschöpfung im verarbeitenden Gewerbe

*** Betrachteter Zeitraum und Mittel für gesamte Umsetzung, inkl. Förderungen für Neugründungen und existierende Unternehmen sowie unternehmensorientierter Infrastruktur

Quelle: BMF, IAB, BA, DESTATIS, Presse, McKinsey, HAZ 6-8-2002, Dr. Heuser AG



Regionalisierungspraxis Clusterförderung

Beispiel Niedersachsen: Programmatische Ausrichtung

1. Deutlich erkennbare **Führung** durch regional anerkannte **Persönlichkeiten** und klares **Bekanntnis** der Handlungsträger
2. Gut kommunizierbare **Vision (Top-down)** für langfristiges Wachstum und konkrete, zielgerichtete **Projekte (Bottom-up)**
3. Quantifizierte **Zielsetzung**, **Metrik** zur Erfolgsmessung und Maßnahmen zur **Steuerung** des Projekterfolgs
4. Fokussierung auf innovative **Wachstumsbranchen** mit Anspruch auf eine nationale und internationale **Spitzenposition**
5. Stärkung der **Innovationsbasis** und Aufbau einer hohen regionalen **Attraktivität**
6. Schnelle **Selbstverstärkungseffekte** durch Netzwerke
7. **Investition** statt Subvention – **wirtschaftlich** tragfähige Ansätze umsetzen
8. Schnelle Erfolge (**Early Wins**) und **Durchhaltevermögen**
9. Langfristig angelegte Umsetzungsorganisation in Form einer "**Private Public Partnership**"
10. Permanente **Kommunikation** mit großer **Reichweite** und **Abstimmung** von Ansätzen im größeren regionalen Kontext

Quelle: McKinsey
aus Vortrag der
Dr. Heuser AG,
23.01.03, Hannover
„Jobs für
Niedersachsen“

Regionalisierungspraxis Clusterförderung

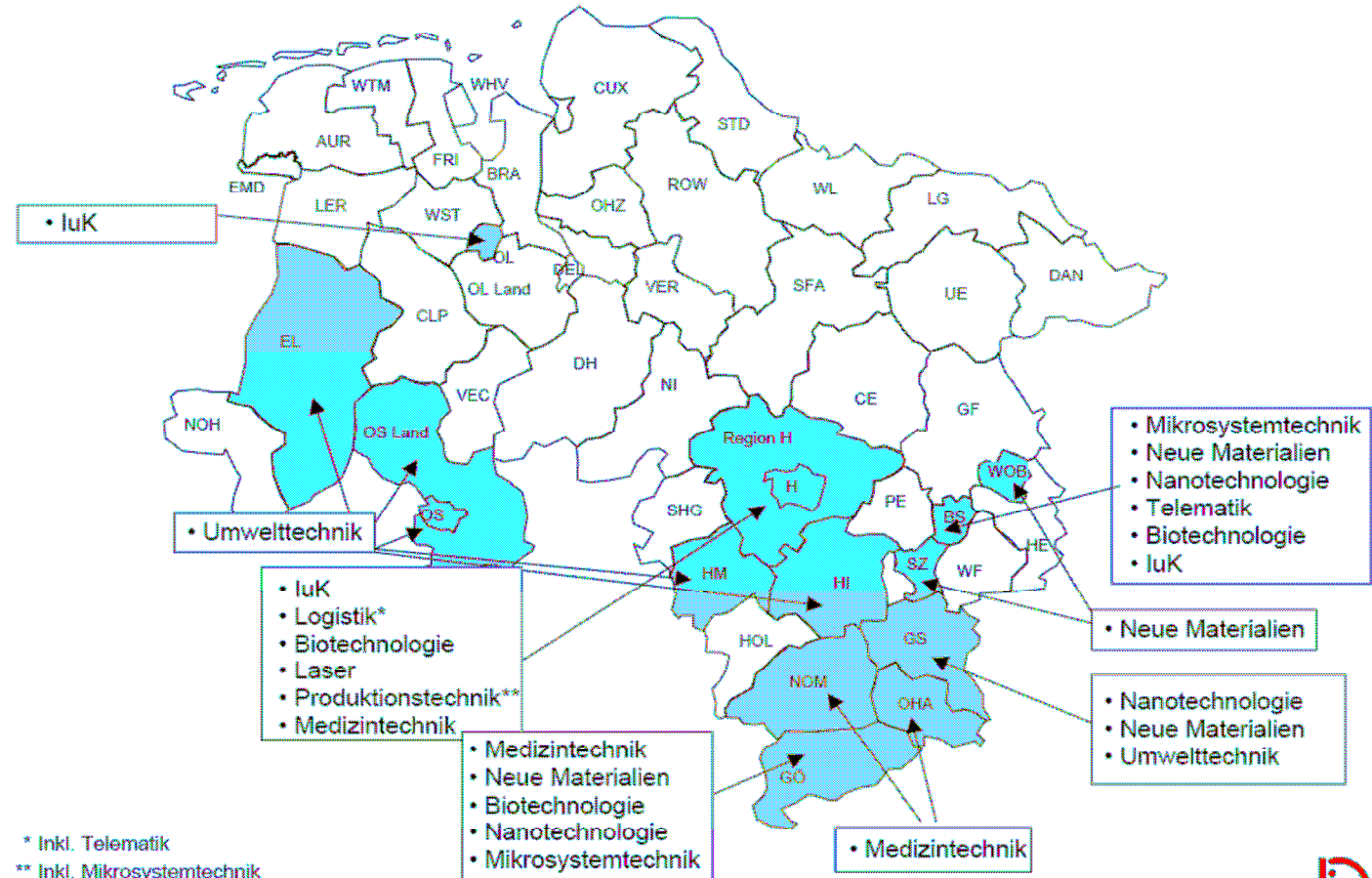
Beispiel Niedersachsen: orientiert auf Wachstumsbranchen

identifiziert von
McKinsey

- **innovative Branchen:** Biotechnologie, IuK- Technologie, Medizintechnik, Mikrosystemtechnik, Lasertechnologie
- **Konventionelle Branchen:** Elektrotechnik, Messtechnik, Feinmechanik & Optik, Gesundheitswesen, Metallerzeugung, Holzbe- und -verarbeitung
- **Darüber hinaus:** Logistik, Life Science und Packaging.

Räumliche Konstruktionen

REGIONALE VERTEILUNG INNOVATIVER BRANCHEN IN NIEDERSACHSEN



aus Vortrag der
 Dr. Heuser AG,
 23.01.03, Hannover
 „Jobs für
 Niedersachsen“

in Englisch:
 Vortrag von
 Dr. von Natzmer,
 10.06.03, Kopenhagen

* Inkl. Telematik
 ** Inkl. Mikrosystemtechnik
 Quelle: Team Niedersachsen-Projekt



Clusterpolitik in Niedersachsen

Grundsätze der regionalen Strukturpolitik nach dem „Eckwertepapier“

- „Konstitutive Elemente“
- Public Private Partnership (PPP, Beteiligung von Unternehmen)
 - Umsetzungsreife Businesspläne
 - interkommunale Kooperation
 - Projektteam
 - Umsetzungsorganisation

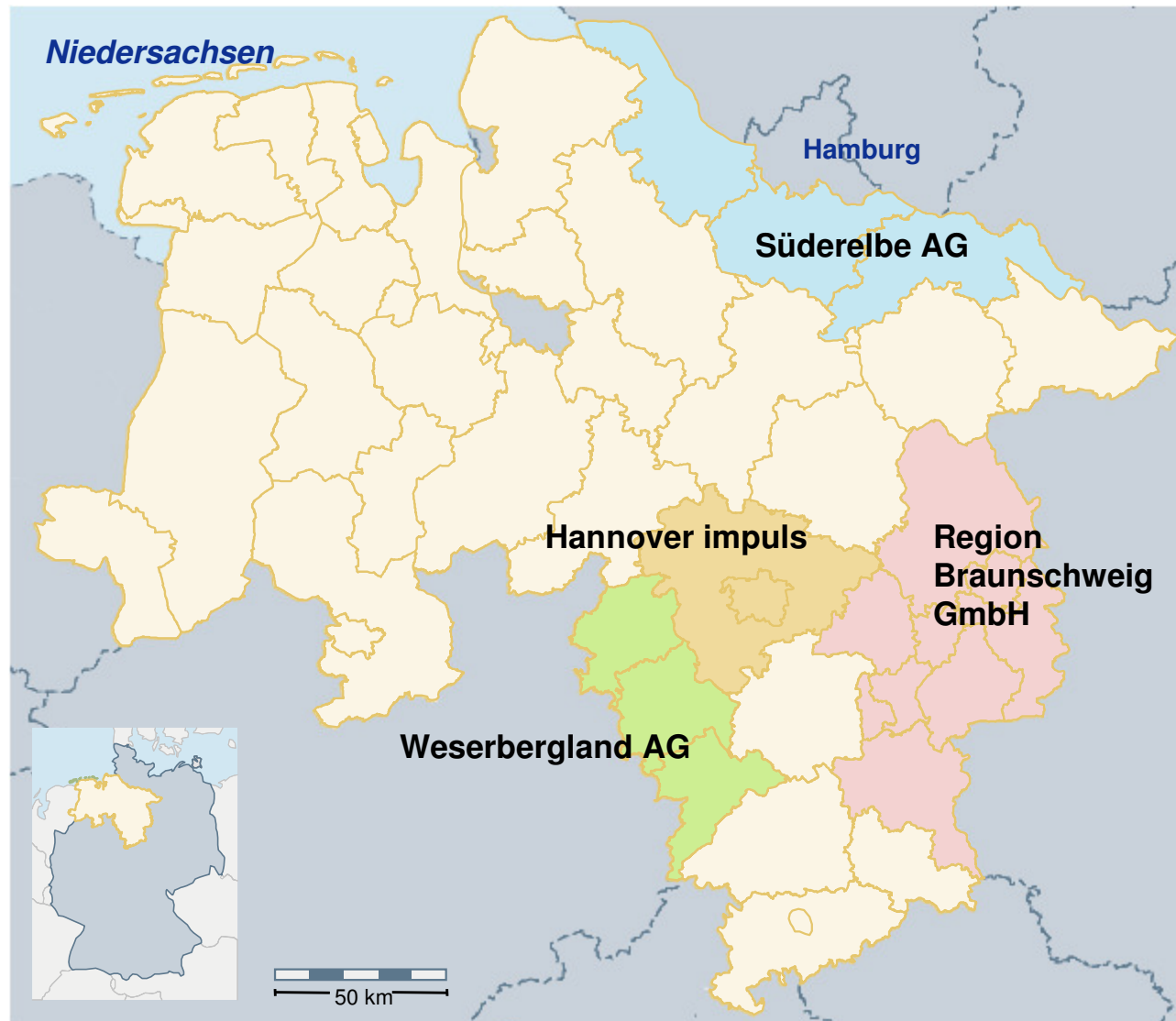
- Drei Stufen von Projekten
- Regionales Wachstumskonzept
 - Wachstumskooperation
 - Wachstumsprojekt

- indirekte Kriterien
- Innovationsgehalt
 - politische Verankerung

Regionale Wachstumskonzepte

Bisher vier
Regionen
gefördert

mit
jeweils bis zu
ca.3 Mio. €



Entstehung des „neuen Regionalismus“

Hintergrund für Attraktivität von Clusteransätze bzw. andere Ansätze

- Ausgangspunkt: Krisenentwicklung des Fordismus
- a) neue Raum-
muster
 - Niedergang altindustrialisierte Regionen
 - Aufstieg neuer, bisher wenig industrialisierten Regionen („Drittes Italien“, Silicon Valley)
- b) neue Theorie
 - Region ist nicht mehr „passiver Resonanzkörper“ ...
 - ... sondern hat gewisse Eigengestalt und Eigenlogik
- c) neue Politik
 - Aktivierung „endogener Potenziale“

Entstehung des „neuen Regionalismus“

a) Neue Raummuster: Krise fordistischer Industriezentren in 1970er



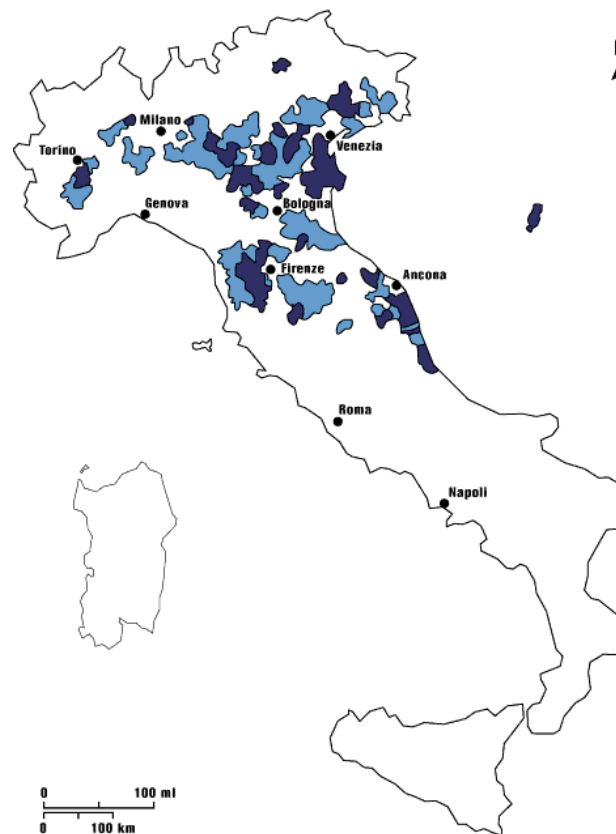
Entstehung des „neuen Regionalismus“

b) Neue Raummuster: Aufstieg „neuer“ Produktionsräume

High-Tech-Industriezentren



Fertigungsnetzwerkzentren



„Global Cities“



Entstehung des „neuen Regionalismus“

Spezifische Merkmale für ein „Cluster“, „industrial district“, „milieu“ etc.

Erfolg von
Clustern
durch

- Räumliche Nähe im Cluster führt zur **Senkung von Transaktionskosten**
→ vertikale Desintegration, Zunahme zwischenbetrieblicher Beziehungen begünstigt Clusterbildung

Kooperation
oder Konkurrenz?

- Cluster steht für **enge Netzwerkbeziehungen**, die durch Vertrauen und Kontrolle konstituiert werden
→ Netzwerk ggf. effizienter als Markt und Staat

- Im Cluster kann „**tacit knowledge**“ entstehen und ausgetauscht werden

soziokulturelle
Faktoren

- Das Cluster steht für eine ganz besondere **institutionelle und sozio-kulturelle Einbettung** von Unternehmen
→ spezifische Milieus begünstigen Clusterbildung

- Cluster führt zu besonderen „**externen Erträgen**“ durch Kooperationsstrukturen

Entstehung des „neuen Regionalismus“

b) Theoretischer Paradigmenwechsel

- Erklärungsgrenzen der Raumwissenschaft für neue Raummuster
- Region ist nicht mehr passiver „Resonanzkörper gesamtgesellschaftlicher Entwicklung“ (Dieter Läßle) ...
- ... „Raum wurde nur als Ergebnis gesehen, geographische Verteilungen nur als Resultat von sozialen Prozessen.“ (Doreen Massey) ...
- ... „Region war nur ein Ergebnis von tieferen polit-ökonomischen Prozessen, nicht ein grundlegender Motor des sozialen Lebens, auf der gleichen Ebene angesiedelt wie Technologie .. oder Verhalten.“ „Region aber ist auch Ursache.“ (Michael Storper) ...
- ... sondern hat gewisse Eigengestalt und Eigenlogik und ist zentral zur Erklärung gesellschaftlicher Entwicklung

Entstehung des „neuen Regionalismus“

c) Neue Politikkonzepte

- ... Nicht mehr national gesteuerte reg. Strukturpolitik („top down“)
- sondern, Aktivierung „endogener Potenziale“
- und dezentrale Steuerungsansätze („bottom up“)

- Gegenkonzept zur Globalisierungsapologetik
- Kapitalismus mit menschlichem Antlitz, „small is beautiful“

- Zwei Wellen der Regionalisierungsprozesse
- ... zunächst partizipativ und breit angelegt („Leitbildkonsens“) erste Hälfte der 1990er Jahre
- ... dann wirtschaftsgetriebener Wettbewerbsregionalismus ab der Jahrtausendwende („Clusterkonzepte“)

Dekonstruktion des „neuen Regionalismus“

Zur Kritik der Regionalisierungsprozesse

Region	globale Welt
Produktion	Absatz
Kooperation	Wettbewerb
Identität	Identitätsverlust
fixiert/stabil	flüssig/dynamisch

Region wird Akteur („ideeller Gesamtunternehmer“)

**Region wird zum Fetisch, soziale Prozesse „verräumlicht“
- Soziale Wirkungen werden als Eigenschaft von räumlichen
Strukturen betrachtet**

Regionalisierung nicht „an sich“ nachhaltig

Dilemma der Regionalisierungsdimension

Regionalisierung als ein Teil der Nachhaltigkeitsstrategien

- Technische Strategien
- Effizienz (ohne grundlegende Veränderung der Produktionstechnik)
 - Konsistenz (mit grundlegender Veränderung Produktionstechnik)

- Soziale Strategien
- Suffizienz (Veränderungen der Lebensweise)
 - Kommunarität (gemeinschaftliche Nutzung von Gütern)
 - Egalität (kantianisches Prinzip der Gleichverteilung)

- Politische Strategien
- Partizipation (mehr Bürgerbeteiligung, korporatistische Varianten)
 - Kommunikation (Erfordernis für Durchsetzungsperspektive)
 - Konsensualität (Erfordernis für Selbstbestimmungsziel)

- Raum-zeitliche Strategien
- **Regionalisierung** (autarke Region, Regionalpatriotismus)
 - Entschleunigung (Erhöhung der Transportwiderstände)

Dilemma der Regionalisierungsdimension

Widerspruch zwischen regionaler Kreislauf und Weltmarktstandort

Überbetonung
des Regionalen

- „Es ist wesentlich leichter, einen Ausgleich zwischen ökologischer, wirtschaftlicher und sozialer Nachhaltigkeit auf regionaler Ebene herzustellen als im globalen Maßstab.“ (Zukunftsfähiges Deutschland 2008, S. 27)

Widerspruch:

Region als
Grenze von
Produktion...

- „Eine Regionalisierung von Wirtschaftskonzepten wird als eine verstärkte Konzentration eines Wirtschaftsunternehmens auf regionale Produktions-, Versorgungs- und Absatzmöglichkeiten unter der Zielsetzung des nachhaltigen Wirtschaftens definiert.“ (Graehl/Fichtner/Rentz 2001, S. 30).

... oder als
Erfolgsfaktor für
Weltmarkt

- „Wirtschaftlicher Erfolg und eine zukünftige Entwicklung von Unternehmen sind unabdingbare Voraussetzungen für die Sicherung des Industriestandorts Deutschland.“ (ebd.).

Dilemma der Regionalisierungsdimension

Widerspruch zwischen regionalem Kreislauf und Weltmarktstandort

Importe des
„neuen
Regionalismus“ in
Nachhaltigkeits-
debatte

- „Soziale und kulturelle Bindungen des Wirtschaftens sind wichtige Erfolgsfaktoren im Wettbewerb. Dies gilt auch für die weltmarktorientierten Unternehmen.“ (Lucas 2000, S. 12)
- Die Region oder „das ökologische Dorf“ sei ein Standortvorteil, die Lebensqualität einer Region ein „wichtiger Faktor bei der Ansiedlung von Unternehmen“ (Zukünftiges Deutschland 1996, S. 240)
- „In einer Region sollen die Entwicklungspotentiale stimuliert, die Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit des Standortes erhöht und die Mobilitätschancen bewahrt oder sogar ausgebaut werden.“ (ebd., S. 233)

Dilemma der Regionalisierungsdimension

Widerspruch zwischen regionalem Kreislauf und Weltmarktstandort

- Grundproblem der räumlichen Maßstabebene bleibt ungelöst:
Beispiel: Strategie der Regionalisierung und Egalität
- Region: Sprungbrett für den Weltmarkt oder Grenze der Produktion
- Alle strategische Elemente von Nachhaltigkeit haben eine räumliche Dimension, bei den Ansätze auf einer räumlichen Ebene in Widerspruch geraden kann zu Ansätzen auf anderen räumlichen Ebenen

Vielen Dank!

Dr. Uwe Kröcher
regio gmbh
Institut für Regionalentwicklung und Informationssysteme an der
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
www.regio-institut.de